von Zandun), vollendet (nach Müller I, 368) im Juni 1324; doch fällt der Haupttheil Marfilius zu, der auch stets als ego redet. In kraftvoller Sprache geschrieben, durch einen Schein von Gründlichkeit blendend, sich an Dante's Schrift *De Monarchia* anlehnd, sie aber an Schroffheit weit überbietend, will der Defensor pacis den Weg zum Frieden durch vollständige Unterwerfung der geistlichen Gewalt unter die weltliche zeigen und läugnet dabei die göttliche Einsetzung des Primates und der kirchlichen Hierarchie. (Vgl. Hergenröther, *R.-Gesch.* II, 605 ff.; Pastor, *Gesch. der Päpste* I, 66 ff.) Im J. 1326 begab sich Marfilius dann mit Johannes von Zandun an den Hof Ludwigs, wo sie den Boden für ihre Ideen schon zubereitet fanden. War der Empfang, wie berichtet wird, anfangs auch kein entgegenkommender, und hatten auch, wie Clemens VI. später sagt (Raynald 1343, n. 45), katholische, in den heiligen Schriften erfahrene Männer Ludwig auf das Häretische in den Lehren derselben und auf das Gefährliche ihrer Aufnahme aufmerksam gemacht, so wurde Marfilius doch Ludwigs Leibarzt und gewann bald schwerwiegenden Einfluß. Hier verfaßte er eine zweite Schrift *De translatione imperii*, ein übriges oberflächliches und gehaltloses Machwerk. Wie er selbst im Eingang ankündigt, will er die auf kirchlichem Standpunkt stehende Abhandlung Zandulfs von Colonna unter demselben Titel berichtend durchgehen, da dieselbe ohne genügenden Beweis die Rechte des Kaisertums schmälere. Zu diesem Zweck wiederholt er die Schrift Zandulfs nahezu wörtlich und knüpft nur an die entscheidenden Stellen eigene Bemerkungen, welche der Darstellung Zandulfs die Spitze abbrechen sollen. Auf dem Gebiete der Geschichte ist Marfilius nicht zu Hause. Bei dem Römerzuge Ludwigs war Marfilius die Seele der Anmaßungen und Frevelthaten gegen den Papst; die von Ludwig eingeschlagene Politik fußte durchaus auf den Grundfäßen, welche im Defensor pacis entwickelt sind. Neben Ubertino von Casale (s. d. Art.) wird Marfilius als Verfasser des Abjegungsdecretes gegen Johannes XXII. bezeichnet. Ludwig übertrug ihm auch das Amt eines päpstlichen Vicars zu Rom; als solcher ging er mit den äußersten Zwangsmitteln gegen die Cleriker vor, welche die päpstlichen Censuren anerkannten (Raynald 1328, n. 9 sq.). Auch soll er von dem Gegenpapst Nicolaus V. zum Erzbischof von Mailand ernannt worden sein, doch findet sich hierüber nichts im Registerband des Gegenpapstes. (Die Ernennung Johannes' von Zandun zum Bischof von Ferrara durch Ludwig s. Vaticanische Acten n. 1004.) Am 9. April 1327 waren Marfilius und Johannes von Zandun bereits als Begünstiger Ludwigs namentlich excommunicirt worden (Martens-Durand, *Thesaurus* II, 692); am 23. October folgte eine besondere Bulle, in welcher der Papst nach Berathung mit den Cardinälen mehrere Sätze des Defensor pacis als häre-

tisch verwarf (Martens-Durand 704; die Sätze auch bei Denzinger, *Enchirid.* n. 423 sq.); am 15. April 1328 erhielt der päpstliche Legat, Cardinaldiacon Johannes, den Befehl, das römische Volk zur Gefangennahme Beider zu ermahnen (Vaticanische Acten n. 999). Nach der Rückkehr Ludwigs aus Italien weilte Marfilius am Hofe zu München, doch trat sein Einfluß den Minoriten gegenüber in den Hintergrund. Bei den Reconciliations-Verhandlungen war Ludwig bereit, ihn fallen zu lassen (Vaticanische Acten n. 1841 vom 28. October 1336, deutscher Text bei Kiezler 312 ff.). Mehr in den Vordergrund trat Marfilius wieder im J. 1341, als Ludwig damit umging, seinen Sohn gleiches Namens mit Margaretha Maultasch, der Erbin von Tirol, zu vermählen, trotzdem dieselbe vermählt und mit dem jüngern Ludwig in verbotenem Grade blutsverwandt war. In Gemeinschaft mit Occam unternahm es Marfilius, Vorschläge hierfür zu machen und den Schritt Ludwigs zu rechtfertigen in der Schrift *Tractatus consultationis super divorcio matrimonii inter Johannem (erster Gemahl der Margaretha) et Margaretham celebrato per Dominum Ludovicum IV. imperatorem*. Die Bedenken gegen die Rechttheit derselben sind nicht hinreichend. Nicht lange nachher, vor dem 10. April 1343, an welchem Tage er von Clemens VI. als todt erwähnt wird, starb er, ohne sich mit der Kirche, welcher er geistig entfremdet war, ausgesöhnt zu haben. — Von leidenschaftlichem Doctrinarismus ist, wie Kiezler sagt, Marfilius nicht freizusprechen. „Warme Junigkeit, lebendige Kraft religiöser Gefühle wird man seiner Natur kaum zuschreiben dürfen“ (Kiezler 232). Die Theorie über die Macht des Staates, wie sie von ihm im Defensor pacis aufgestellt wurde, übertrifft alle Angriffe, welche die Weltstellung und Verfassung der Kirche bis dahin erfahren hatten. Ihre Ausführung wäre gleichbedeutend mit der Auflösung von Kirche und Staat gewesen. Wenn irgend einer, so ist Marfilius ein Vorläufer Luthers und Calvins; besonders das System des letztern zeigt eine so auffällige Verwandtschaft mit den Ideen des Defensor pacis, daß eine directe Einwirkung desselben nicht unwahrscheinlich ist; doch geht Marfilius in einigen Punkten noch über ihn hinaus. (Vgl. Albertinus Mussatus, *Ludovicus Bavarus*, bei Böhmer, *Fontes* I, 170 sq.; Baluzius, *Miscellanea* I, 314 sq.; Schreiber, *Die politischen und religiösen Doctrinen unter Ludwig dem Bayern*, *Landshut* 1858; Friedberg in der *Zeitschrift für Kirchenrecht* VIII; Bird, *Marfiglio von Padua und Alvaro Pelayo über Papst und Kaiser, Kirche und Staat*, *Mühlheim* 1868; Kiezler, *Die literarischen Widersacher der Päpste zur Zeit Ludwigs des Bayern*, *Leipzig* 1874; Schödel, *Ueber Marfilius von Padua*, *Straßb.* 1877; Müller, *Der Kampf Ludwigs des Bayern mit der römischen Curie*, 2 Bde., *Lüb.* 1879 bis 1880; Labanca, *Marsilio di Padova*, ri-